



## Schülerseminare in der Marktkirchenbibliothek Goslar

Zu den hier vorgestellten historischen Drucken und Handschriften besitzt die Marktkirchenbibliothek eine umfangreiche Erschließungsliteratur, die für die Arbeit von Schülerinnen und Schülern geeignet ist.

### ... aus den Beständen: Auf dem Weg zum Buchdruck



Abb. 1



Abb. 2



Abb. 3

Der Buchdruck mit beweglichen Lettern mache Bücher „zu seelenlosen Dingen, weil ja nicht der Schreiber im Akt des Schreibens“ den Büchern Leben einhauche, sondern die Maschine. Die Rechtschreibung verkümmere, weil der Drucker im Gegensatz zum Skriptor darauf ja nicht achte (Johannes Trithemius) und überhaupt füge der Druck den Büchern „Dornen“ bei und mische „Gifte“ in den „guten Samen“ der „Arznei“, die der Christ in Reinheit bedürfe (Papst Leo X.).

Nicht nur diese Kritik aus den Anfängen des Buchdrucks ist vergleichbar der, die wir heute in Bezug auf die digitalen Medien hören, sondern auch die Bedeutung und Wirkung beider „Medienrevolutionen“. Die Erfindung des Buchdrucks mit beweglichen Lettern hat die Weltgeschichte ähnlich stark beeinflusst wie die Etablierung der digitalen Medien heute, sodass sie als „bedeutendste Erfindung“ des zweiten Jahrtausends bezeichnet wurde.

Aber bereits vor, während und auch nach der revolutionären Erfindung Gutenbergs hat es gedruckte Bücher gegeben, auf eine andere Art gedruckt: „Blockbücher“.

Kennzeichnendes Merkmal aller Blockbücher ist der Holzschnitt. Sowohl das Bild als dominierende Komponente als auch der meist kurze Text wurden für die Buchproduktion gemeinsam in Holztafeln geschnitten, die als Druckvorlage dienten.

Der Marktkirchenbibliothek ist es gelungen, eines der seltenen Exemplare als Faksimile zu erwerben: das nur noch in zwei Originalen vorhandene „Blockbuch von Sankt Meinrad“. Die Legende von Sankt Meinrad erzählt von dem Einsiedlermönch (Abb. 1), der 861 einem Mord zum Opfer gefallen sei (Abb. 2 und 3). Wenige Jahrzehnte danach ist die Legende, die die Entstehung der Wallfahrtsorte in Einsiedeln (am Südufer des Zürichsees) nach sich gezogen hat, von einem Reichenauer Mönch als Handschrift verfasst und vor 1466 in Basel als Blockbuch gedruckt worden. Mithilfe der Transkription können spannende Leseversuche des frühneuhochdeutschen Textes (mit alemannischem Einschlag) gelingen.



## Schülerseminare in der Marktkirchenbibliothek Goslar

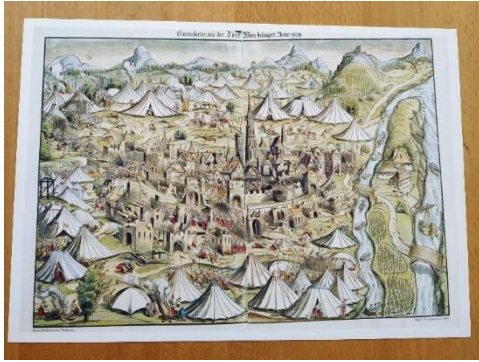


Abb. 4



Abb. 5

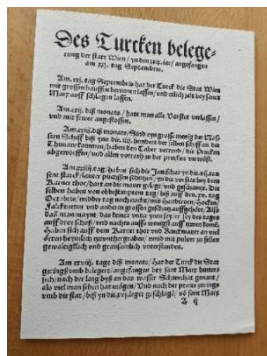


Abb. 6

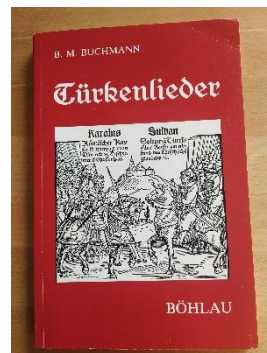


Abb. 7

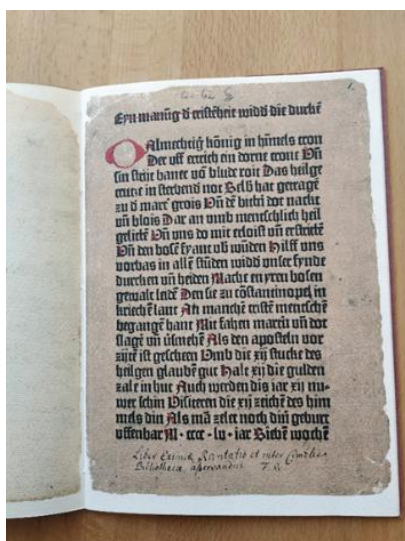


Abb. 8

Zeugnisse der Türkenfurcht im frühen 15. Jahrhundert, wenn es um den Buchdruck von Gutenberg geht? Die Osmanen haben 1453 Konstantinopel, das heutige Istanbul, erobert, sind um 1500 tief in Ungarn eingedrungen und haben 1529 Wien belagert. Der Eroberungsversuch ist zwar gescheitert, ebenso wie der Versuch 1683 – aber der Schock saß tief im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation. Eine Unzahl von gedruckten Flugblättern wurde auf den Buchmarkt geworfen: Beschreibungen der Kämpfe, Karten der belagerten Stadt Wien, Abbildungen des türkischen Feldlagers, Lieder, Gebete usw., versprachen sich Autoren und Drucker doch aufgrund des hohen Interesses sehr gute Gewinnchancen. Ermöglicht wurde das durch die neue Technik des Buchdrucks.

Die Marktkirchenbibliothek besitzt eine Reihe von Faksimiles, die diese Ereignisse lebendig werden lassen. Zu sehen sind auf den Abbildungen die im späten 19. Jahrhundert in Österreich angefertigten Lithographien der kurz nach der Belagerung entstandenen Holzschnitte von Erhard Schön und Hans Guldenmund („Contrafactur, wie der Turck Wien belagert, Anno 1529,“ **Abb. 4**, und Abbildungen von Grausamkeiten und militärischen Fähigkeiten der türkischen Angreifer, **Abb. 5**), ferner eine Beschreibung der Kämpfe (unbekannter Autor, Leipzig 1529, **Abb. 6**) sowie eine Sammlung von Türkenliedern zum Trost und zur Stärkung der christlichen Widerstandskraft (**Abb. 7**).

Gleich nach der Eroberung Konstantinopels war die Stimmung ähnlich und Gutenberg, der seine Druckerzeugnisse immer nach ihrem möglichen wirtschaftlichen Erfolg berechnete, druckt im Dezember 1454 seinen Türkenkalender für das Jahr 1455, eine Propagandaschrift, um die deutschen Fürsten aufzurütteln und im Kampf gegen die Türken zu vereinen: „Eyn manung der cristenheit widder die durken“ (**Abb. 8**).

Da man Gutenbergs Druck der berühmten Bibel aufgrund der überlieferten Dokumente später terminieren muss, kann dieser Türkenkalender, den es als originales Exemplar nur noch ein einziges Mal gibt (München, Bayerische Staatsbibliothek), als ältestes vollständig erhaltenes, gedrucktes Buch aus der „Urdruckerei Gutenbergs“ gelten. Die Marktkirchenbibliothek konnte ein Exemplar des 1975 hergestellte Faksimiles erwerben.





Abb. 9



Abb. 10

Allerdings hat der Druck der 42-zeiligen lateinischen Bibel aus der Werkstatt Gutenbergs, der Vulgata, deren Fertigstellung man aufgrund der überlieferten Dokumente auf das Jahr 1455 terminieren kann, den überragenden Stellenwert. Sie ist mit ihren 1286 Seiten das Meisterwerk Gutenbergs, die Satztechnik, die Typographie und der Druck sind auf der höchsten Qualitätsstufe, die davon zeugt, dass Gutenberg und seine Mitarbeiter bereits jahrelang vorher experimentiert haben.

Der Kupferstich, der dem zwischen 1588 und 1590 entstandenen Werk „Nova Reperta (neue Erfindungen) des Joannis Stradanus (1523-1605) entnommen ist, zeigt den Prozess des neuen Druckverfahrens (Abb. 9). Stradanus hat in seiner Bilderfolge die technischen Errungenschaften des frühmodernen Menschen detailliert abgebildet und kommentiert. Die Marktkirchenbibliothek besitzt einen vom Deutschen Museum herausgegebenen Reprint der Kupferstiche.

Auf diese Weise hat die Werkstatt Gutenbergs 180 identische Exemplare der so genannten B42-Bibel hergestellt, vermutlich innerhalb von zwei Jahren, eine Zeitspanne, in der ein Skribent nur ein einziges Werk eines solchen Umfangs hätte abschreiben können. 49 weitgehend vollständige Exemplare haben sich erhalten. Die von verschiedenen Künstlern in unterschiedlicher Weise verzierten und kolorierten Bordüren (dekorative Bänder, die die Seiten einrahmen), Initialen (Schmuckbuchstaben in der Typographie, um zum Beispiel Anfangsbuchstaben hervorzuheben) und Rubrizierungen (Handschriftliche Hinzufügungen in meist roter Farbe) machen alle Exemplare im Grunde doch zu Unikaten.

Die Marktkirchenbibliothek hat ein Faksimile des Göttinger Exemplars erworben, das seit 1587 in Wolfenbüttel lagerte, 1614 der Universität Helmstedt vermacht wurde und im Zuge der Gründung des Königreiches Westfalen 1812 nach Göttingen kam (Abb.10, erste Seite, die Bibel hat weder ein „Impressum“ noch einen Titel).



## Schülerseminare in der Marktkirchenbibliothek Goslar

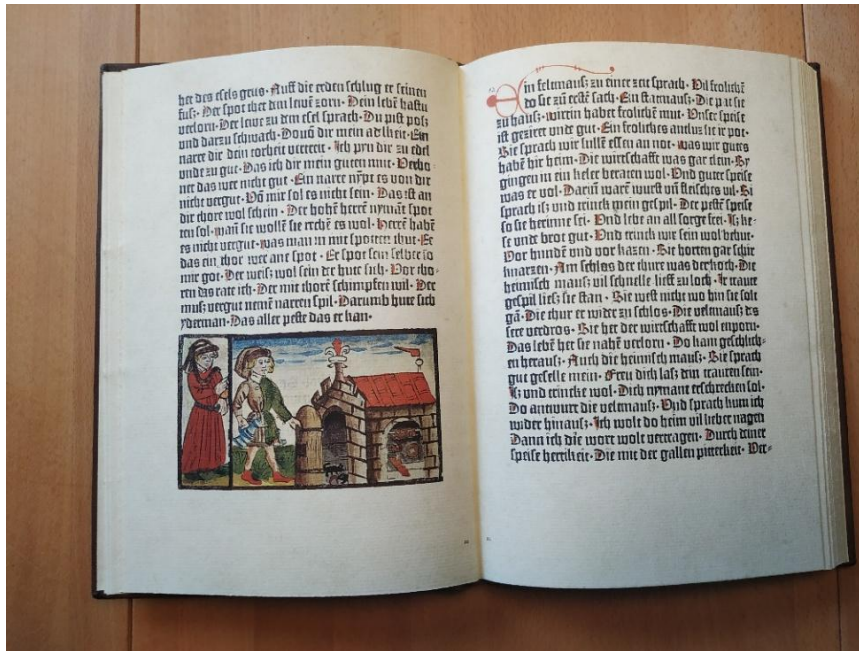


Abb. 11

Die Marktkirchenbibliothek konnte das seltene Faksimile eines bedeutenden Drucks der frühen Buchgeschichte erwerben: „Das älteste in (mittelhoch)deutscher Sprache gedruckte und illustrierte Buch, das wegen seines unikatlen Charakters wohl als kostbarster früher Druck in deutscher Sprache bezeichnet werden darf.“ Es ist der einzig erhaltene Druck einer Fabelsammlung von Ulrich Boner, einem Dominikanermönch, mit dem Namen „Der Edelstein“, die um 1350 als Handschrift vollendet gewesen ist. Der Titel entstammt der ersten Fabel, die im Druck allerdings nicht erscheint.

Das Buch wurde 1461 in Bamberg gedruckt von Albrecht Pfister, dessen Druckwerkstatt, wenige Jahre nach Fertigstellung des Mainzer Bibeldrucks, mit (indirekter) Unterstützung Gutenbergs und eines seiner Gehilfen eingerichtet und mit dem Mainzer Typenmaterial versehen wurde. Bamberg gilt als erster Ort außerhalb von Mainz, der über eine Druckwerkstatt verfügte. Pfisters Druckverfahren war insofern innovativ, als er erstmals handkolorierte Abbildungen im Holzschnittverfahren in das neue Druckverfahren integrierte.

Auf den Abbildungen ist der Text der Fabel „Von der Feldmaus und der Stadtmaus“ zu sehen (**rechte Seite, Abb. 11**) sowie der Holzschnitt und der Text zur Fabel „Von den Fröschen, die einen König wollten“ (**rechte Seite, Abb. 12**).

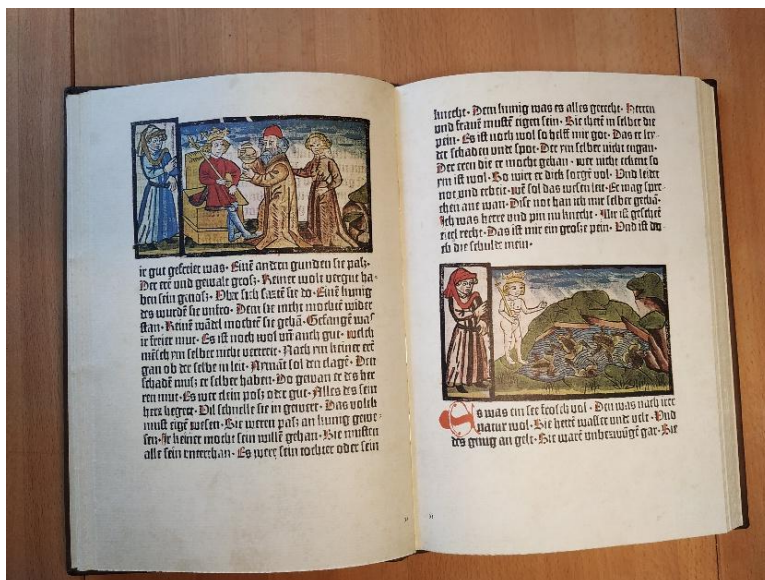


Abb. 12



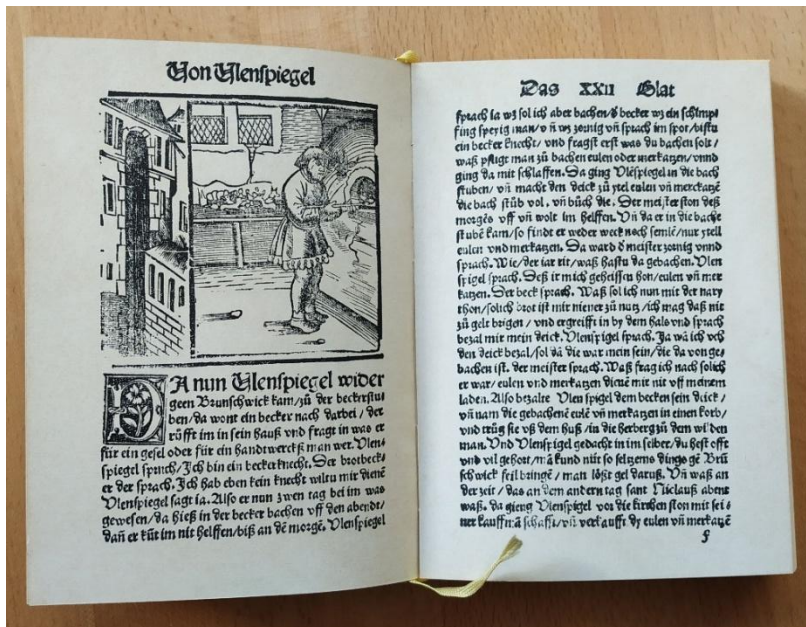


Abb. 13

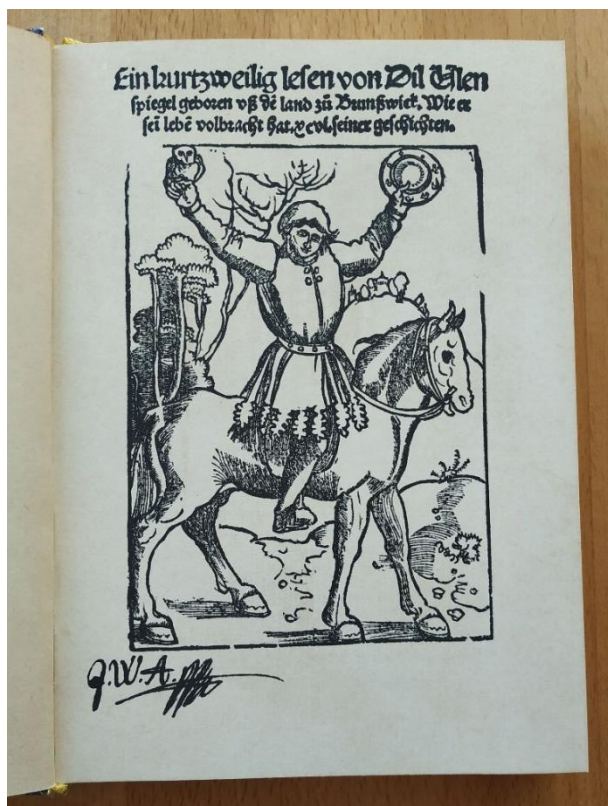


Abb. 14

„... dencket dran wat ik gwest ...“: Die mittelniederdeutschen Worte auf dem Gedenkstein an dem vermeintlichen Grab Till Eulenspiegels zu Mölln verweisen auf die bis heute lebendig gebliebene Narrenfigur des frühen 14. Jahrhunderts, Till Eulenspiegel, dessen Geschichte, erstmals 1510/11 im Druck erschienen, zu einem der bedeutendsten deutschsprachigen Bucherfolge geworden ist, dessen Anziehungskraft bis heute ungebrochen ist.

Quellenlage des Drucks und biographische Daten seiner Figur, die man aus der fiktionalen Literatur zu erschließen versucht hat, sind unsicher. Um 1350 soll er im holsteinischen Mölln gestorben sein, um 1300 könnte er in Kneitlingen am Elm geboren worden sein. Eine Eulenspiegel-Urfassung um 1400 ist wahrscheinlich, weitere Vorlagen aus dem frühen Mittelalter sind denkbar. Immerhin ist die Frage der Autorschaft geklärt: Der umtriebige Braunschweiger Chronist und Zolleschreiber Hermann Bote (um 1450 bis um 1520) ist identifiziert worden. Der „Eulenspiegel“ Hermann Botes, der seine Werke in mittelniederdeutscher Mundart verfasst, ist für den Druck in Straßburg in die „moderne“ frühneuhochdeutsche Sprache „übersetzt“ worden, niederdeutsche Einsprengsel haben sich erhalten. Das könnte Anlass dafür sein, sich mit deutscher Sprachgeschichte zu beschäftigen.

Die Marktkirchenbibliothek hat das 1979 in Leipzig angefertigte Faksimile des einzig erhaltenen Drucks von Johannes Grüninger (Straßburg 1519) erworben, das sich in der Forschungsbibliothek Gotha befindet (Abb. 14).

Abb. 13 zeigt die Geschichte, in der Eulenspiegel als Bäckergehilfe die ungeduldige Antwort des Meisters auf seine Frage, was er backen solle („Eulen oder Meerkatzen“), wörtlich nimmt. Der heute am Bäckerklint in Braunschweig stehende Eulenspiegelbrunnen erinnert an diese Erzählung.